



**Gemeinsam
sind wir stark
Vol.2**

Freiwilligenarbeit zwischen Strafe und Pflicht



„Was motiviert
Menschen,
sich für illegale
einzusetzen?“

TAGESMENU

AMUSE-BOUCHE

Seite 3

VORSPEISE

Referat von Martina Čulić

Seite 4

ERSTER GANG

Tellerservice: Behauptung

Seite 6

ZWEITER GANG

Tellerservice: Dilemmafrage

Seite 8

ZWISCHENGANG

Tellerservice: Pflasterlipolitik

Seite 10

DRITTER GANG

Plenum

Seite 12

VIERTER GANG

Buffet

Seite 13

SERVICE

Zu-Taten

Seite 14



v.l.n.r.
Judith Roth
Salvatore Pittà
Stephanie Hartung
Isabelle Harries

Die **Interkonfessionelle Konferenz (IKK)**, der die römisch-katholische, die reformierte, die christkatholische Landeskirchen sowie die Interessengemeinschaft der jüdischen Gemeinden angehören, finanziert mit einem grosszügigen Beitrag das Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende (UN-AAS). Ihm gehören folgende Institutionen an:

- Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers
- Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not
- Centre social protestant Berne-Jura
- Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn
- Fachstelle Sozialarbeit der Katholischen Kirche Region Bern
- Heilsarmee Flüchtlingshilfe
- Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen (Koordination UN-AAS)
- Le Pont, programme d'accueil et de soutien psycho-social de migrants francophones (paroisse catholique de langue française et église française réformée de Berne)
- Passantenhilfe Bern
- Passantenhilfe Biel
- Solidaritätsnetz Sans-Papiers Bern

Impressum

Realisierung: Unterstützungsnetz
Text: Claudia Dubacher
Grafik/Layout: Ludwig Zeller
Druck: Basisdruck, Bern
Fotos: Margareta Sommer
Bild Titelseite: © Yoriko Cronin, Migration 1
© 2012/UN-AAS

Kontakt

Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende
c/o Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen
Effingerstrasse 55, 3008 Bern
info@kkf-oca.ch
031 385 18 10

www.kkf-oca.ch

Couragiertes Engagement für mehr Menschlichkeit

Oft arbeiten Freiwillige im prekarierten Migrationsbereich im Alleingang. Mit dem Anlass «Gemeinsam sind wir stark» entspricht das Unterstützungsnetz für abgewiesene Asylsuchende (UN-AAS) zum zweiten Mal dem Bedürfnis vieler Freiwilligen, sich gelegentlich zum Austausch zu treffen. Die vielfältigen Beiträge, die lebendigen und angeregten Gespräche sowie die klaren Schlussstatements veranlassten uns, die vorliegende Broschüre zu gestalten.

Am 1. September 2012 trafen sich im Calvinhaus in Bern an die 60 Freiwillige, die sich im Raum Bern-Biel-Jura für MigrantInnen im prekarierten Bereich engagieren. Den Freiwilligen wurde ein reichhaltiges Menu serviert (Seite 1), welches einiges zu Kauen und Verdauen gab. Claudia Dubacher (Mitarbeiterin der KKF) gelang es, für uns eine inhaltlich prägnante Essenz des Nachmittages zusammenzufassen (Seiten 4 bis 13).

Bei Kaffee und Kuchen und guten Gesprächen setzten sich die Freiwilligen mit dem Thema der Strafbarkeit einzelner Unterstützungsleistungen und der Strafbarkeit bei Unterlassung auseinander. Martina Čulić, Rechtsanwältin der Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not, präsentierte ihre speziell für den Anlass durchgeführte Rechtsrecherche zu diesem für die Freiwilligenarbeit im prekarierten Migrationsbereich wichtigen Thema (Seite 5). Mittels der Arbeitsmethode World Café wurden den Teilnehmenden Behauptungen und Fragen serviert, die dann in wechselnden Gruppen an den «Ländertischen» diskutiert wurden. Die vielen bewegenden, motivierten und überzeugten Aussagen und Gespräche wurden tischprotokollarisch festgehalten. Wir haben einige dieser

tollen Tischprotokollauszüge abgebildet. Zudem wählten wir einige bezeichnenden Statements aus, die nun in Post-it Form in der Broschüre zu lesen sind. An dieser Stelle sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass zwischen den einzelnen Post-its und den abgebildeten Personen kein Zusammenhang besteht.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir dazu beitragen, die verworrene rechtliche Situation im prekarierten Migrationsbereich aufzuzeigen und zum Nachdenken über den eigenen Umgang mit dieser anzuregen. Weiter soll die Broschüre der Vernetzung unter den vielen engagierten Freiwilligen einerseits und den engagierten Organisationen andererseits dienen. Dazu haben wir auf den Seiten 14 bis 16 den Serviceteil Zu-Taten mit kurzen Beschreibungen der Tätigkeitsfelder und den Kontakten zusammengestellt.

Vor allem jedoch soll die Broschüre ein Dankeschön an die freiwillig Engagierten sein, die sich couragiert für mehr Würde und Menschlichkeit in unserer Region einsetzen. Ein Dankeschön an die Überzeugung, dass uns mit unseren eigenen ethischen Grundsätzen eine viel klarere Anleitung zur Verfügung steht als mit den Grauzonen des Gesetzes. «Gemeinsam sind wir stark»: Unter diesem Motto standen die bisherigen Veranstaltungen des Unterstützungsnetzes. Möge diese Broschüre auch über den 1. September hinaus diesem Motto dienen.

Die GastgeberInnen/November 2012

Willkommen im Kaffeehaus



Referat von Martina Čulić

Nach dem die GastgeberInnen die Veranstaltung eröffnet und deren Ablauf erklärt hatten, wurde den Anwesenden als Vorspeise und gleichermassen zu appetit- und gesprächsanregendem Zweck ein Inputreferat von Martina Čulić präsentiert, die bei der Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not als Rechtsanwältin tätig ist. Čulić wies dabei insbesondere auf zwei Gesetzesbestimmungen hin, die zueinander im Widerspruch stehen und dadurch die Freiwilligenarbeit im Migrationsbereich regelmässig vor das Dilemma zwischen Strafe und Pflicht stellen. Auf der einen Seite steht im Ausländergesetz (Art. 116 AuG) eine Bestimmung, welche Personen mit Freiheits- oder Geldstrafe bedroht, die AusländerInnen den rechtswidrigen Aufenthalt in der Schweiz erleichtern. Nach Auffassung des Gesetzgebers sind die Beweggründe für solche Taten – selbst wenn diese humanitärer Art sind – nur für das Strafmass relevant. Auf der anderen Seite findet sich eine Bestimmung des Strafgesetzbuches (Art. 128 StGB), die ihrerseits mit ähnlichen Sanktionen droht, falls einem Menschen, der unmittelbar in Lebensgefahr schwebt, nicht geholfen wird. Was bedeutet dieser gesetzliche Widerspruch nun für die Arbeit mit illegal anwesenden Personen? Macht man sich strafbar, wenn man ihnen hilft, sich im Alltag zurecht zu finden, und ihnen gewisse Tagesstrukturen ermöglicht? Oder stellt es ein Vergehen dar, wenn man diesen Personen finanziell unter die Arme greift? Klare Antworten auf solche und ähnliche Fragen gibt es gemäss Martina Čulić nicht. Selbst die Gerichte würden sich mit der Abgrenzung zwischen strafbaren und nicht strafbaren Handlungen in diesem Bereich schwer tun. Entsprechend ist

Im Calvinhaus an der Marienstrasse 8 in Bern wurden Leckereien von Daniela Eichenberger, (www.madamepelemele.ch) aufgetischt.



Martina Čulić, Rechtsberatungsstelle Bern

auch die Rechtsprechung zu diesem Bereich bisher spärlich. Sei das, weil die Strafbehörden noch kaum Strafen ausgesprochen haben, oder weil viele «Bestrafte» das Strafurteil nicht weiterziehen. Als Fazit hielt die Referentin fest, dass die Grenzen von Freiwilligenarbeit sehr unklar sind. Die Frage, wo die Pflicht zur Freiwilligenarbeit beginne und wo das Recht auf Freiwilligenarbeit ende, müsse je nach Fall beurteilt werden.

Das vollständige Referat:

www.kkf-oca.ch/kkf/2/was-bieten-wir-an/zusatzseiten/untersttzungsnetz-r-abgewiesene-asylsuchende.html



«Recht ist
biegsam ... (!)
Macht uns
Angst - Ist uns
egal! - Wir bleiben
dran!»

Je mehr Sanktionen,
desto grösser der
Widerstand

„Als selbstbewusste Bürgerin nehme ich mir das Recht, illegale zu beherbergen.“

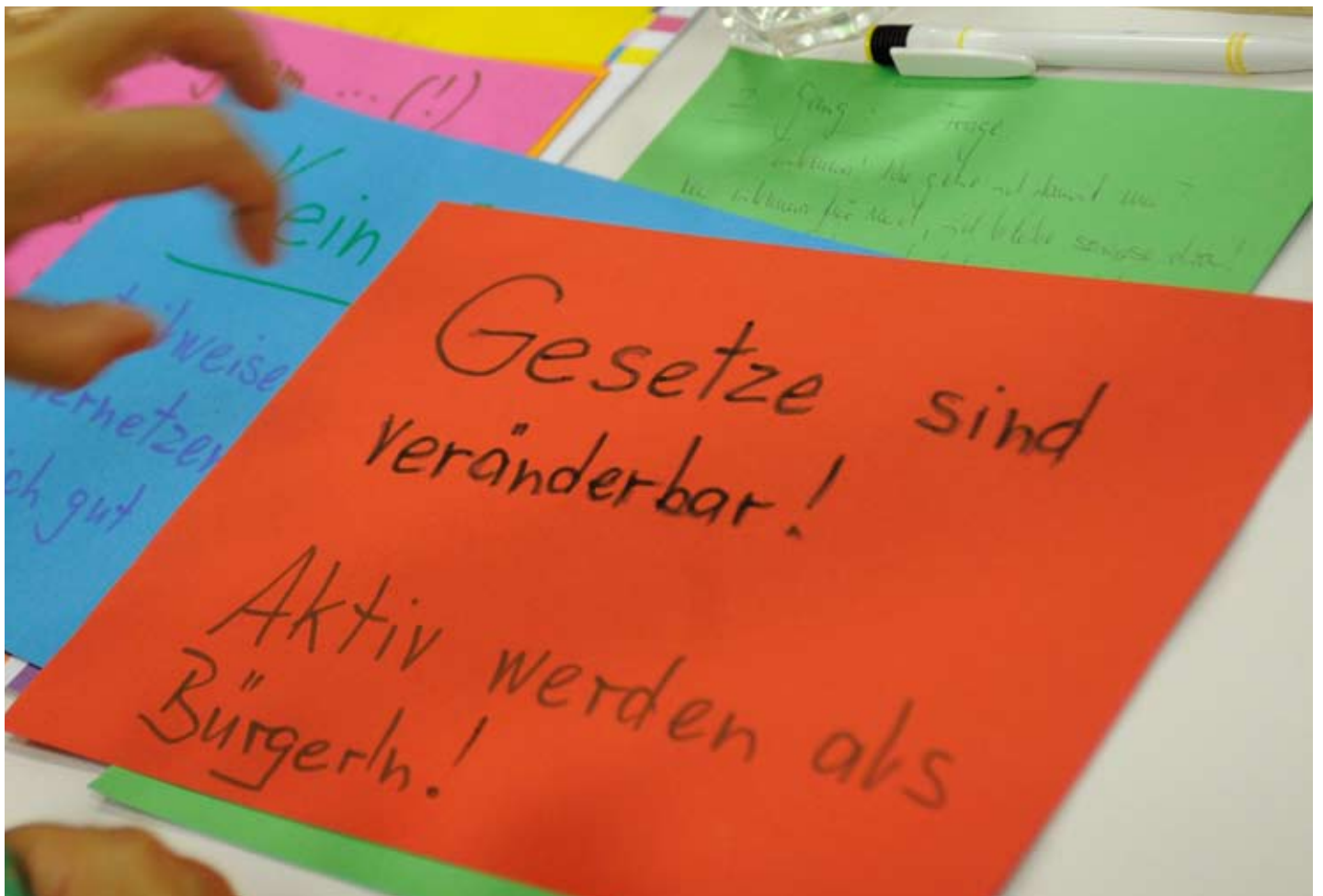
Tellerservice: Behauptung

Nach diesem gesetzlichen Überblick wurde den Anwesenden als «erster Gang» die plakative Aussage «Die Unterstützung Illegaler ist ein Straftatbestand» der Bündner Justizministerin Barbara Janom-Steiner serviert. Es galt, sich an den acht verschiedenen Ländertischen über diese Behauptung auszutauschen und die zentralen Aussagen schriftlich festzuhalten. Von «Tunesien» über «Bolivien» bis nach «Mazedonien» war fast unisono zu hören, dass diese Aussage beschämend sei, sprachlos mache und einem Staat, der sich seine humanitäre Tradition so gross auf die Fahne schreibe, nicht würdig sei. Gleichzeitig bemerkten die Diskussionsteilnehmenden aber auch, dass diese Aus-

sage klar eine politische Färbung trage und dazu benutzt würde, die Arbeit von Freiwilligen zu

kriminalisieren. Da Art. 116

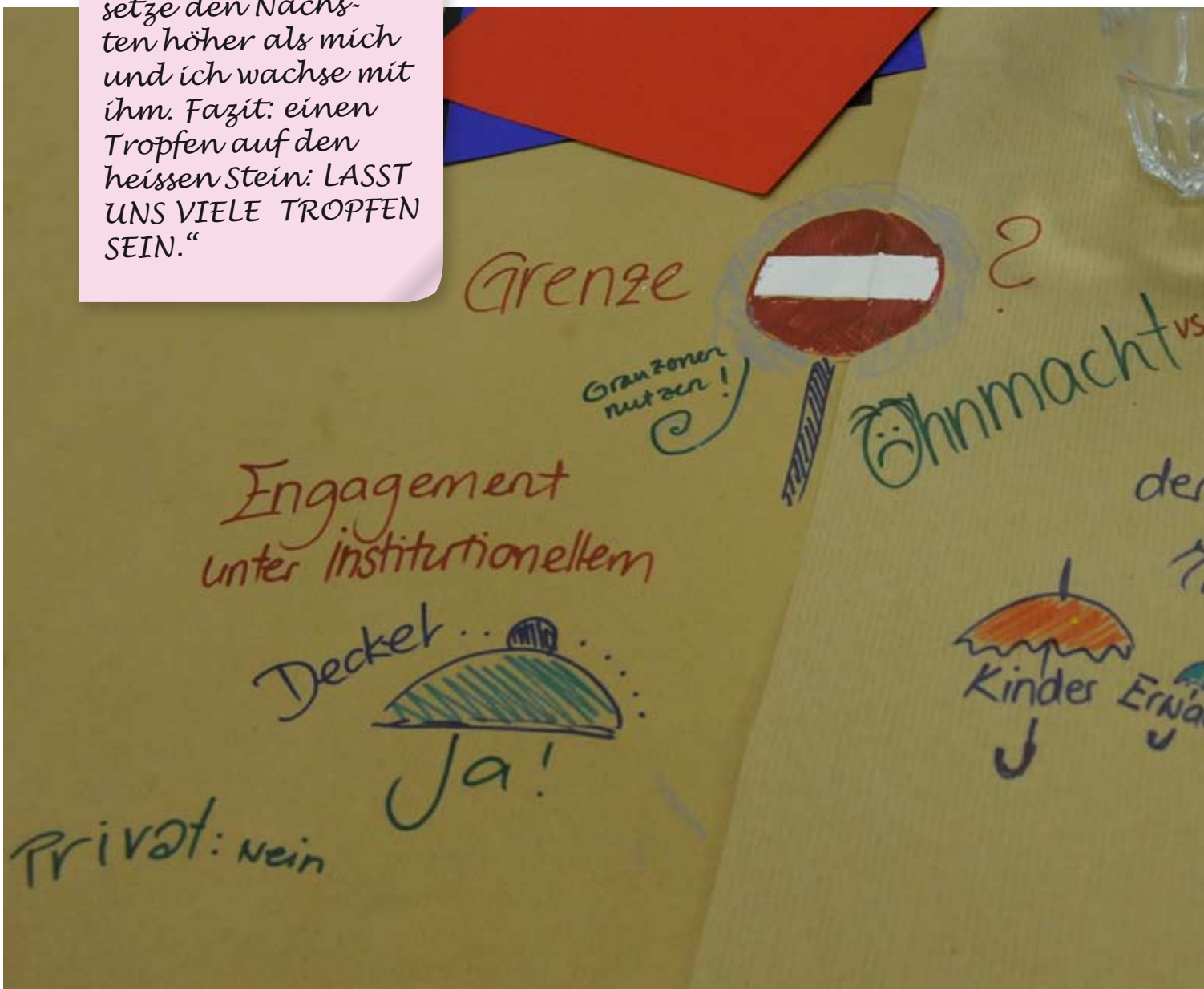
AuG jedoch viel zu schwammig formuliert sei und einen grossen Interpretationsspielraum zulasse, wurde Janom-Steiners Behauptung von einigen Gesprächsgruppen als reine «Angstmacherei» taxiert, der nicht allzu viel Beachtung geschenkt werden sollte. Zudem wiesen einige TeilnehmerInnen darauf hin, dass die Polizei zum Teil auch bewusst Freiwilligeneinsätze für Sans-Papiers dulden würde, was wiederum als Indiz dafür diene, dass die obige Aussage in erster Linie populistischer Natur sei.



«Es gibt ein Dilemma zwischen der Pflicht, Hilfe in Notlagen zu leisten, und dem strafbaren Verhalten, rechtswidriges Verweilen im Lande zu erleichtern oder vorzubereiten».

„Ich als Privilegierte teile und das ist meine Verantwortung. Für mich gibt es nur den Menschen: ich bin frei, ich erwarte nichts, sehe nichts, sehe nur den Mitmenschen.“

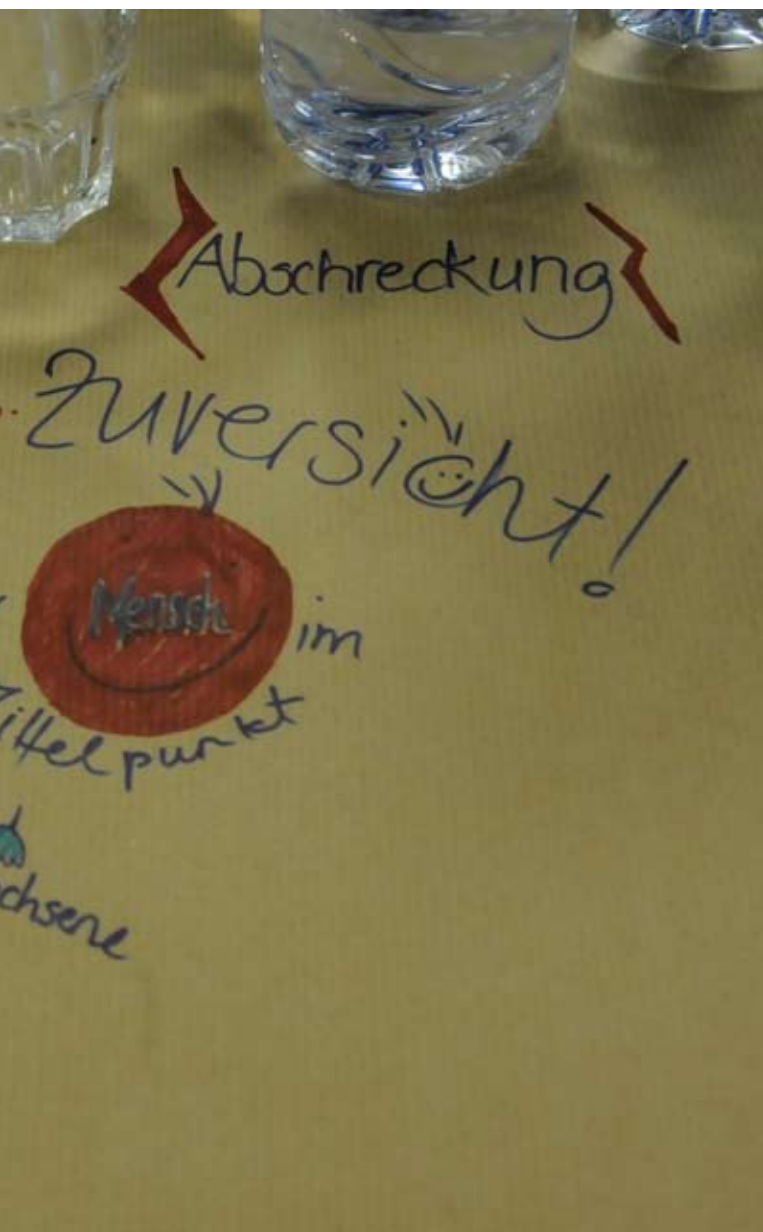
Meine Moral: ich setze den Nächsten höher als mich und ich wachse mit ihm. Fazit: einen Tropfen auf den heißen Stein: LASST UNS VIELE TROPFEN SEIN.“





Tellerservice: Dilemmafrage

Nachdem die Anwesenden aufgefordert wurden, ihren Platz zu wechseln und sich an einen anderen Ländertisch zu begeben, wurde mit der Aussage «Es gibt ein Dilemma zwischen der Pflicht, Hilfe in Notlagen zu leisten, und dem strafbaren Verhalten, rechtswidriges Verweilen im Lande zu erleichtern oder vorzubereiten» der «zweite Gang» eingeläutet. Die neu zusammengesetzten Gruppen sollten sich Gedanken machen, wie sie mit diesem Dilemma umgehen. Schnell wurde klar, dass sich die Freiwilligen – aufgrund ihrer persönlichen Überzeugung – gar nicht so stark diesem vermeintlichen Dilemma ausgesetzt sehen. Viele gaben an, dass sie ihre moralischen Grundsätze viel stärker gewichten als Formen der Strafandrohung und daher auch bewusst mögliche rechtliche Konsequenzen in Kauf nehmen, um sich für Personen in Not einzusetzen. Nicht nur moralische Grundüberzeugungen, sondern auch die persönliche Bereicherung, welche aus der Arbeit mit Sans-Papiers resultiert, vermag gemäss einigen Teilnehmenden diese dilemmatische Situation aufzuweichen. Des Weiteren sei für die Freiwilligenarbeit auch die Tatsache hilfreich, dass sich das ganze Thema in einer gesetzlichen Grauzone bewege.



«Was wir machen ist Pflasterlipolitik und ein Feigenblatt für den Staat, dessen Aufgabe es wäre, für die Umsetzung von Menschenrechten zu sorgen»

Beziehung
Mensch zu
Mensch ∇

Es kommt
so viel zurück!

Hin schauen auf
Einz...

Tellerservice: Pflasterlipolitik

Bevor die GastgeberInnen zur Schlussdiskussion überleiteten, wurde den Anwesenden noch ein provokativer «Zwischengang» serviert: «Was wir machen ist Pflasterlipolitik und ein Feigenblatt für den Staat, dessen Aufgabe es wäre, für die Umsetzung von Menschenrechten zu sorgen», der wiederum rege Diskussionen auslöste. Dieser Aussage wurde insofern zugestimmt, als dass Freiwillige mit ihrem grossen Engagement in der Tat wichtige Aufgaben übernehmen, die grundsätzlich im Zuständigkeitsbereich des Staates liegen. Angesichts der Tatsache, dass Freiwillige mit ihrer Arbeit staatliche Löcher stopfen, mutete die Strafandrohung von Art. 116 AuG für viele Anwesende aber umso absurder an.

Überhaupt nicht einverstanden gaben sich die Teilnehmenden mit dem ersten Teil der Aussage. Auch wenn Freiwilligenarbeit meist im Kleinen entstehe und insbesondere in Einzelfällen ihre Wirkung entfalte, so würden Freiwillige sicherlich keine Pflasterlipolitik betreiben. Freiwilligenarbeit sei wichtig, wirksam und als zivilgesellschaftliches Korrektiv unabdingbar. Und wie das Beispiel «Berufsbildung von jugendlichen Sans-Papiers» anschaulich zeigt, sind Gesetze veränderbar – nicht zuletzt auch dank dem grossen Engagement von zahlreichen Freiwilligen, die sich seit Jahren für die Rechte von Sans-Papiers einsetzen.



„Kreativer Umgang in der Öffentlichkeit - Grauzonen nutzen. Zum Glück gibt immer wieder individuelle Hilfe ... aber es braucht auch strukturelle Veränderungen!“

Plenum

Anschliessend an die angeregten Gruppengespräche wurden die jeweiligen Tischverantwortlichen gebeten, in einem «dritten Gang» die wichtigsten Punkte ihrer Diskussionen dem Plenum vorzustellen. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Freiwilligen das moralische Dilemma zwischen Strafe und Pflicht nicht als allzu gross empfinden. Insbesondere der solidarische Zusammenschluss und regelmässige Austausch mit Gleichgesinnten wurde von den Anwesenden als hilfreich angesehen, um dieses Dilemma

zu entkräften und sich so weniger angreifbar zu machen. Aufgrund der vagen Gesetzesgrundlage würden Freiwillige «gewisse Freiheiten» geniessen, weshalb sie sich von angedrohten Sanktionen nicht davon abhalten lassen sollten, Hilfe zu leisten. Gemeinsame Einsätze von Freiwilligen würden zudem auch immer die Zuversicht wecken, trotz widriger Umstände und Voraussetzungen etwas bewegen zu können.

Der Veranstaltungstitel «Gemeinsam sind wir stark» scheint sich so auch für die diesjährige Ausgabe der Kooperations-Veranstaltung büchstäblich bewährt zu haben.



Buffet

Zum Schluss kamen die Anwesenden beim «vierten Gang» auch noch in den Genuss eines reichhaltigen Buffets mit balkanischen Spezialitäten, die von Mirjana Stünzi zubereitet wurden, und konnten so bei Speis und Trank die angeregten Gespräche des Nachmittags weiterführen.

«J'aime bien le social!»

„Beziehungen sind nicht an den Staat delegierbar“



Zu-Taten



Für weitere Gerichte

Amnesty Unigruppe Bern

Tätigkeiten: Organisation diverser Veranstaltungen (u.a. Unterschriftenaktionen, Podiumsdiskussionen, Filmvorführungen, Benefizkonzerte).

Kontakt: amnesty-unibern@hotmail.com;
Laura Bettschen

augenauf Bern

Tätigkeiten: Unterstützung Betroffener von behördlichen Übergriffen, Diskriminierungen und Menschenrechts- oder Grundrechtsverletzungen, inkl. entsprechender Öffentlichkeitsarbeit.

Kontakt: bern@augenauf.ch; Quartiergasse 17, 3013 Bern, 031 / 332 02 35

Bleiberecht für Alle

Tätigkeiten: Organisation politischer Aktionen im öffentlichen Raum Recherche, Dokumentation und Information der Öffentlichkeit zu Sans-Papiers, Nothilferegime und Ausschaffungspraxis in Bern.

Kontakt: bern@bleiberechtfueralle.ch

Berner Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not

Tätigkeit und Bezug zu Freiwilligen: Freiwillige können Zuweisende sein.

Kontakt: Eigerplatz 5, 3007 Bern; 031 385 18 20; Fax: 031 385 18 21; Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag zwischen 9.00 Uhr und 12.00 Uhr oder Termin nach Vereinbarung



„G. aus N., seit über 10 Jahren in der Schweiz. NEE, wurde verhaftet und wird für ca. 4 Monate im Gefängnis sein wegen „illegalem“ Aufenthalt (Beugehaft).“

Centre social protestant Berne-Jura

Tätigkeit und Bezug zu Freiwilligen:

vgl. www.csp.ch

Kontakt: info@csp-beju.ch; Olivier Correvon ;

Centre social protestant Berne-Jura,
rue Centrale 59, 2740 Moutier, 032 493 32 21

Fachstelle Migration der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn

Tätigkeit und Bezug zu Freiwilligen: Beratung, Unterstützung, Weiterbildung von Mitarbeitenden und Freiwilligen von Kirchgemeinden, die sich in der kirchlichen Migrations- und Integrationsarbeit engagieren, Projektentwicklungen in Koordination mit Hilfswerken/Organisationen/Freiwilligen, Grundlagendokumente/Informationsarbeit im Bereich Migration/Integration.

Kontakt: anne-marie.saxer@refbejus.ch;

Anne-Marie Saxer-Steinlin

Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn,
Fachstelle Migration, Altenbergstr. 66, 3013 Bern,
031 340 24 24

Fachstelle Sozialarbeit der katholischen Kirche Bern – Asylbereich

Tätigkeiten: Beratung für abgewiesene Asylsuchende auf dem Weg zur Regelung ihres Aufenthaltes (Härtefallregelung) und in Zusammenarbeit mit Freiwilligen Begleitung der Asylsuchenden bei der Arbeits- und Wohnungssuche usw. Beratung für Asylsuchende des Pfarregebietes „Dreifaltigkeit“ und Unterstützung in Zusammenarbeit mit Freiwilligen. Sensibilisierung von kirchlichen und nicht-kirchliche Kreisen für die (Not-)Situation der Asylsuchenden.

Kontakt: beatrice.panaro@kathbern.ch;

FASA Asylbereich, im Zentrum 5, Flurstr. 26B,
3014 Bern, 031 381 20 68

Johanniter Bern

Tätigkeiten: Besuche im Sachabgabezentrum Aarwangen jeweils montags. Gespräche auf Deutsch in zwei Gruppen und gemeinsames Zvieri. Verschiedene weitere Einsätze (Renovationsarbeiten und gemeinsame Feste).

Kontakt: gutscher@bluewin.ch; Charlotte und Daniel Gutscher; Münstergasse 62, 3011 Bern,
031 971 68 77 www.johanniterorden.ch/d/1.html

Kirchgemeinde Muri-Bern

Tätigkeiten: Männergruppe Asylzentrum Tannental

Kontakt: Nabil Ait-Mokhtar, Kranichweg 19/49,
3074 Muri-Bern, 031 544 70 62

Kirchliche Anlaufstelle Zwangsmassnahmen

Tätigkeiten: Wöchentlicher Besuch von Frauen in Ausschaffungshaft im Kanton Bern.

Kontakt: b.schaer@caritas-bern.ch;
Barbara Schär, Kirchliche Anlaufstelle Zwangsmassnahmen, Caritas Bern, Eigerplatz 5, 3007 Bern, 031 378 00 11

Kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen (KKF)

Tätigkeit und Bezug zu Freiwilligen: Koordination des Unterstützungsnetzes für abgewiesene Asylsuchende (vgl. Seite 2). D.h. 4 Sitzungen/Jahr, Anlässe, Drucksachen, Beiträge auf der KKF-Homepage.

Kontakt: info@kkf-oca.ch; KKF, Effingerstrasse 55,
3008 Bern; www.kkf-oca.ch

Le Pont, programme d'accueil et de soutien psycho-social de migrants francophones

(paroisse catholique de langue française et église française réformée de Berne)

Rencontres/débats mensuels : mercredis de 14h00 à 16h00 (voir les dates dans le site)

Entretiens individuels de soutien psycho-social (mercredis, jeudis, vendredis).

Kontakt: harries.egliserefberne@bluewin.ch; Isabelle Harries, Le Pont c/o Eglise française réformée Case postale 285, Predigergasse 3, 3000 Berne 7, 031 312 07 46 ; 079 726 96 62 ; www.paroisse.gkgbe.ch

Mouvement jurassien de soutien aux sans-papiers

Tätigkeiten: Begleitung von Sans-Papiers in juristischen, politischen Belangen sowie bezüglich temporärer Unterkunft oder Kontakte zu ÄrztInnen.

Kontakt: MJSSP, case postale, 2314 Delémont 2, 078 867 88 68; www.sanpapiers-jura.ch

Passantenhilfe Bern

Tätigkeiten: Niederschwellige Anlaufstelle, Sachhilfe, Lebensmittelabgabe, unbürokratisch materielle Hilfe, Gespräche, Vermittlung anderer Stellen und Institutionen.

Kontakt: Passantenhilfe Bern, Gartenstrasse 8, 3007 Bern, 031 380 75 40/41; www.passantenhilfe-bern.ch

Passantenhilfe Biel

Tätigkeiten: wöchentliches Zvieri für Sans-Papiers in Biel.

Kontakt: sozial_biel@swi.salvationarmy.org; Sylvia Wenger, Passantenhilfe Biel, Kontrollstr. 22, 2503 Biel, 032 322 53 66

SOKUL – Integrationsverein

Tätigkeiten: Ausflüge mit AsylbewerberInnen des Zentrums Nusschhof, Gampelen, BE (jeden 2. Sonntag im Monat); Literaturabende (jeden Mittwoch im Zentrum 5); Flohmarktbesuch bei der Reitschule (jeden 1. Sonntag im Monat).

Kontakt: sokul@gmx.ch; Verein SOKUL, Lorrainestrasse 18, 3013 Bern; www.sokul.ch

Solidaritätsnetz für Sans-Papiers Bern

Tätigkeiten: Unterstützung, Beratung und Begleitung von Sans-Papiers in allen Lebenslagen, finanzielle Unterstützungen für Alltagsbedarf, aktive Unterstützung des Mittagstisches etc. (Vgl. auch Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers).

Kontakt: mvegmond@solidaritaetsnetzbern.ch; Martin van Egmond, Bahnstrasse 44, 3008 Bern, 031 991 39 29, www.solidaritaetsnetzbern.ch, www.sans-papiers-be.ch

Theater für Ausländer

Tätigkeiten: Ich begleite eine junge Frau aus Kirgistan, welche ein Härtefallgesuch eingereicht hat.

Kontakt: Margrit Häfliger (Privatperson); «Theater für Ausländer»; 031 351 13 94 www.inter-akt.ch

Verein Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers

Tätigkeiten: Beratung von Sans-Papiers; Begleitung von Sans-Papiers bei Behördengängen sowie Besuche im Gefängnis; Recherchen und Gesuche aller Art (KVG, Finanzgesuche, StGB/illegaler Aufenthalt/Umwandlungen, Wiedererwägungsgesuche, Härtefallgesuche etc.

Kontakt: beratung@sans-papiers-contact.ch; Marianne Kilchenmann
Verein Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers, Eigerplatz 5, 3007 Bern, 031 385 18 27

Verein Mittagstisch für abgewiesene Asylsuchende

Tätigkeiten: Mittagstisch für abgewiesene Asylsuchende jeden Donnerstag in der Marienkirche, Bern.

Kontakt: christiannevallat@yahoo.fr; Kirchgemeindehaus St. Marien, Wylersstrasse 26, 3014 Bern



„shtärnsverruckt“